

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

68 (20.3.1896) II. Blatt

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf Mal.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich:
inhaltsreiche durch einen
Kreuzer: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2
Mark 80 Pf., durch die Post
ohne Zustelgebühren 2 Mark
50 Pf. Voranzahlung.

Badische Landeszeitung.

Verleger:
Die Badische Landeszeitung
in Karlsruhe, im
Reichsamtshaus 80 Pf.
Redaktion:
Unentgeltlich gebildete Ein-
sendungen werden nicht auf-
gehoben und können nachträg-
liche Honorar-Ansprüche
Berücksichtigung finden.

Nr. 68. II. Blatt.

Karlsruhe, Freitag, den 20. März.

1896.

Deutscher Reichstag. Sitzung vom 18. März.

Berichterstatter Abg. Lieber (Str.) berichtet über die Verhandlungen der Budgetkommission. Die Beratungen der einmaligen Ausgaben der Marine haben in der Kommission unter dem Zeichen der sogenannten unerlösten Flottenpläne gestanden und stehen es auch heute noch. Es ist uns mitgeteilt worden, dass Forderungen über den Etat hinaus in diesem Jahre nicht gestellt werden; dagegen sei seit längerer Zeit die Frage der Vermehrung der Flotte Gegenstand der Erwägung für die beteiligten Ressorts, der Plan werde seiner Zeit dem Reichstag in voller Klarheit vorgelegt werden. Das Bedürfnis der Kreuzerermehrung, das im vorigen Jahre schon nachgewiesen war, hat sich seitdem erheblich verstärkt. Die Gründe dafür sind Sicherung unserer Kolonien und Erhaltung unserer Autorität daselbst, andererseits wirksamer Schutz unserer überseeischen Interessen, vornehmlich unseres Handels und unserer Schifffahrt nach Maßgabe der Verträge. Es wurde betont, dass die Ermöglichung der beteiligten Ressorts nicht zu verwechseln sei mit den Plänen, die von gewissen Kreisen bestritten worden. In Bezug auf die Mitteilung des Abg. Hugenberg, wonach der Altdörsche Verband unmittelbar nach der zweiten Lesung des Marineetatals im Reichstag eine umfassende Agitation für die Aufbringung von 200 Millionen Mark für die Flotte unter ausdrücklicher Zustimmung eines der höchsten Offiziere der Marine in Szene setzen werde, erklärte Staatssekretär Hollmann, es sei geradezu eine Unverschämtheit, einen hohen Offizier der Marine in dieser Weise in Gegensatz zum Reichstagler zu setzen. Der Staatssekretär Freih. v. Marschall schloß sich diesen Bemerkungen an mit dem Hinzufügen, daß Abg. Hugenberg bereits zur dienstlichen Verantwortung gezogen sei. Der Abg. Hoffe, Vorsitzender des Altdörschen Verbandes, ergreift in der Kommission die Gelegenheit, um sich gegen die Äußerung zu vernehmen, die ihm von dem Abg. Hugenberg in den Mund gelegt worden. Allen weitgehenden Plänen gegenüber wurde in der Kommission hingewiesen auf die vollständige Unmöglichkeit ihrer Ausführung; sie müßten scheitern an der Leistungsfähigkeit unserer Werke, an den Erfordernissen der Armierung und Kanonierung, an der Unmöglichkeit der Beschaffung der Besatzung und der Offiziere, und von den ungeheuren Ausgaben für diese Zwecke könne schon gar keine Rede sein. Die Kommission hat gegen die unerlösten Pläne den entschiedensten Widerspruch erhoben. Zudem sei die Bewilligung der im Etat gestellten Forderungen vorzuschlagen, glaubt sie durch Unterstützung einer besonnenen, planmäßigen, schrittweisen Vermehrung unserer Flotte den unerlösten Plänen am wirksamsten das Wasser abzugraben. In der Kommission wurde außerdem betont, daß jeder Gedanke an eine Vermehrung der Zahl unserer Hochseeranzerschniffe ausgeschlossen sei; es könne sich bei Bewilligung solcher Schiffe nur um Ersatz abgehender Schiffe handeln; dieser Ersatz müsse allerdings in der Weise erfolgen, daß die neuen Schiffe sowohl in Bezug auf Schwimmschnelligkeit und Jahresgeschwindigkeit als auch in Bezug auf die artilleristische Ausrüstung auf der Höhe der Leistungsfähigkeit stehen müßten.

Die geordneten Kreuzer verlangten sich im Rahmen der Denkschrift von 1890. Das Zusammenstreifen der Forderung für Ersatzbauten und Kreuzer kann kein Grund gegen die Bewilligung sein. Die Kommission schlägt Ihnen vor, sämtliche diesjährigen Neuforderungen zu bewilligen.

Abg. Frieh. (Str.): Die Ausdehnung unserer Kolonialpolitik macht die Vermehrung der Kreuzer erforderlich. Ich werde deshalb auch für die Bewilligung der Kreuzer eintreten, zumal sie innerhalb der Denkschrift von 1890 sich hält.

Die Bewilligung des Notwendigen sichert uns am besten gegen die unerlösten Pläne. Wenn der Reichstag der Marine das nicht giebt, was wir zulassen, können am ehesten unerlöste Pläne aufstehen. Man spricht von der Notwendigkeit einer großen deutschen Flotte im Interesse der Weltpolitik. Jede Weltpolitik, die nicht aktuelles Interesse hat, verurteilt sich; solche Weltpolitik beruht nur auf dem Größenwahn einzelner Personen. Der Schutz der Deutschen im Auslande ist cum grano salis zu verstehen; er ist vielfach nichts weiter als Alibirei.

Man spricht man von dem Schutz des deutschen Handels und der deutschen Niederlassungen. Im Kriegsfall werden wir, auch wenn wir unsere Flotte noch so sehr vergrößern, niemals alle unsere Niederlassungen und alle unsere Handelsschiffe durch unsere Schiffe schützen können. Wir können nicht jedem Handelsschiff einen Kreuzer begeben. Das kann nicht einmal England. Sehen Sie sich doch einmal unter den Linden die Karten vom Lloyd an; da werden Sie erkennen, wie viel Schiffe sich zu gleicher Zeit unterwegs befinden. Wir müssen aber dafür sorgen, daß in ungeschützten Ländern, wo diplomatische Vorstellungen nicht ausreichen, unser Handel geschützt ist, daß unsere Häfen und Küsten gesichert sind. Darüber hat auch im Reichstag niemals eine abweichende Ansicht bestanden. Die beste Vorbereitung für den Krieg ist die Sicherung unserer Finanzverhältnisse: Geld, Geld und nochmals Geld! (Beifall im Centrum.)

Staatssekretär Freih. v. Marschall: Während im Allgemeinen von der Regierung Begründung der Forderung verlangt wurde in der Budgetkommission noch gefordert, nachzuweisen, daß auch die Befürchtung in Bezug auf Flottenvermehrung unbegründet sei. Ich habe meinen Ausführungen in der Kommission nichts hinzuzufügen. Und ich habe auch nichts davon hinzuzunehmen. Ich bin jeden Augenblick bereit, alles das hier zu wiederholen, was zur Beruhigung derjenigen Abgeordneten beitragen kann, die es wohl mit unserer Flotte meinen und durch die That gezeigt haben, daß es ihnen auch mit einem weiteren Eintreten für die Flotte Ernst ist. (Beifall.) Leider haben die Verhandlungen ergeben, daß bei Menschen die Befürchtung vor den künftigen Flottenplänen als eine recht wirksame Waffe zur Dämpfung der gegenwärtigen Flottenpläne betrachtet wird (Heiterkeit), und daß sich dadurch bei ihnen eine gewisse Unempfindlichkeit gegen beruhigende Erklärungen ausgebildet hat, gegen die ich schwer ankämpfen kann. (Heiterkeit.) Ich begreife das bis zu einem gewissen Grade, und ich kann anerkennen, daß ungenügende Flottenpläne für die Gegner der Flotte eine unerlöschliche Fundgrube des Widerspruchs sind. Eben weil man den Inhalt der Pläne nicht kennt, weil man nicht weiß, in welchem Umfang, zu welchem besonderen Zweck, mit welchen finanziellen Mitteln die Flotte gebaut werden soll, kann man Phantasie den weitesten Spielraum lassen, diese Flottenpläne sich so auszumalen, wie sie ungefähr sein müssen, wenn sie dazu bestimmt wären, bei einer ganz überwiegenden Mehrheit der Nation auf den unwiderstehlichen Widerstand zu stoßen (Beifall und Heiterkeit), und das würde ja der Fall sein, wenn wirklich die Flottenpläne das enthalten würden, was man in den bisher gehörten Redewendungen als unerlös, Weltpolitik u. s. w. bezeichnet hat. Werfen wir doch einen Blick auf das, was sich in den letzten Jahren auf überseeischen Gebieten zugegetragen hat! Wie viel ist in der Entwicklung begriffen, wie starke Strömungen sind dort zur Geltung gekommen, die, milder ausgedrückt, den europäischen Interessen wenig freundlich gesinnt waren, wie stark ist der Konkurrenzkampf an allen Enden, und welche Rolle spielen wir dabei? Ist da etwas absonderlich Beunruhigendes, was wenn auch wir thun, was andere Staaten vor

uns gethan, daß wir ernst erwägen, ob das Mittel zum Schutz unserer überseeischen Interessen wohl imstande ist, ob es nicht einer Ergänzung oder Erneuerung bedarf, und da meine ich, wir sollten doch ruhig den Tag abwarten, wo die Erwägungen beendet sind und uns das Material vorliegt.

Nun wird noch darauf hingewiesen, daß in öffentlichen Versammlungen und auch in der Presse ganz übertriebene Forderungen gestellt worden sind. Ich brauche diese Maßgabe gar nicht in Abrede zu stellen und zu beschönigen. Ich sage nur: peccatur extra et intra mundos. Es wird auf der einen Seite übertrieben wie auf der anderen. Wir haben gewisse Schwärmer, welchen für überseeische Zwecke nichts genug ist, und denen man zurufen möchte, daß es auch im Inlande noch deutsche Interessen giebt; aber wir haben auch negative Schwärmer, denen alles zu viel ist, die in jedem Kriegsschiffe, das vom Stapel läuft, bereits den Keim eines zukünftigen Weltkrieges erblicken und meinen, wir seien jetzt drauf und dran, unsere Hölle abzubrennen und noch aufzu zu tragen. Sind wir da vor die Wahl gestellt, uns für die eine oder die andere Seite zu entscheiden? Zwischen den beiden Extremen führt eine große breite Heerstraße, die Straße besonnenen und zielbewußten Handelns, und die Juchserung kann ich heute schon geben, daß auch die zukünftigen Flottenpläne sich auf dieser Straße bewegen werden. (Beifall.) Es denkt niemand daran, Schiffe in's Blaue zu bauen, lediglich um Schiffe zu haben oder mit anderen Nationen in einen Weltkampf einzutreten, und ich sage, die überseeischen Interessen in den verschiedenen Ländern und die Schutzbedürfnisse, die sich daraus ergeben, sind gleichsam inkommensurable Größen. Selbst da, wo die Verhältnisse an sich einander gleich sind, wird doch immer die überseeische Politik eines jeden Staates für sich eng anzuwachsen haben den individuellen Aufgaben des Staates für seine nachfolgenden einheimischen Interessen. (Beifall.) Die überseeischen Interessen würden immer nur ein Ausfluß der auswärtigen Politik sein müssen, und auf Deutschland angewandt, glaube ich der Zustimmung des Reichstages und der Nation fähig zu sein, wenn ich sage: unsere erste und vornehmste Aufgabe ist es, in Europa zu sein und zu bleiben im Verein mit unseren verbündeten und gleichgesinnten Freunden ein Hüter des Friedens und des Rechts (Beifall). Das ist genug, um jede Friedensförderung in die Schranken zurückzuweisen. Aber ich meine, diese Aufgabe und die Forderung, die sie an uns stellt, enthält die beste Gewährleistung, die uns davor schützt, daß wir in einer abenteuerlichen Politik unsere Kräfte zerplittern und uns des Vertrauens der andern Mächte berauben. (Beifall.) Davon kann nicht die Rede sein. Sehen wir, wie sehr unsere Gegner draußen bekräftigt sind, unserer Politik da und dort, wie man zu sagen pflegt, etwas anzuhängen — und allerdings sind auch gute Freunde darunter, gerade wenn sie von Deutschland sprechen, die sich nach im Schwarzen über —, so nehme ich das nicht tragisch, zumal wenn es zeitlich zusammenfällt mit so außerordentlich großen Marineforderungen, wie sie gegenwärtig anderwärts gestellt werden. (Beifall.)

Wenn wir hier neue Kreuzer verlangen, so ist keine Rede davon, daß wir überseeische Exzesse begehen könnten, denn solche Exzesse widerstreiten ebenso unseren Interessen wie unserem Volksgemüthe. (Beifall.) Was draußen behauptet wird und in der Presse gemeldet wird, sind fremde Klänge, die auf deutschem Boden nicht gedeihen. (Beifall.) Was wir wollen und müssen, das ist, unsere legitimen überseeischen Interessen zu schützen nach Maßgabe des Völkerrechtes und nach Maßgabe des Vertragsrechtes, friedlich durch die moralischen Wirkungen unserer Flagge. Wo uns Gewalt entgegentritt, dann auch auf andere Weise, und dann muß das deutsche Schwert auch zu Wasser stark sein. Zur Erfüllung dieser Pflicht ist eine gut durchdachte Kreuzerflotte ein unerlöschliches Werkzeug. Das müssen wir in Stand halten, das dürfen wir nicht verrosten lassen, sonst würden wir wirtschaftlich zurückgehen, und der politische Niedergang würde ebenfalls nicht auf sich warten lassen.

In den letzten 25 Jahren haben sich unsere überseeischen Interessen gewaltig entwickelt. Wir haben an friedlicher Expansion alles geleistet, was eine jung aufstrebende Nation leisten kann. Wir müssen den Deutschen im Auslande schützen, mit der Beschränkung, die der Vordränger richtig angeben hat. Auch ich schwärme nicht für das: Civis romanus sum, namentlich wenn es von Keuten kommt, die sich eigentlich Jahrzehnte lang gar nicht um die Heimat gekümmert haben, aber in dem Augenblick, wo es ihnen schlecht geht, meinen: jetzt muß ein Kriegsschiff kommen und helfen. (Beifall und Heiterkeit.) Meine Grundfrage in dieser Beziehung habe ich im vorigen Jahre auseinandergelegt. Wir müssen immer festhalten, daß es sich um legitime Interessen handelt, um unsern ausgeübten Handel, unsere Schifffahrt, wir müssen eingedenk sein der großen Kapitalien, die in überseeischen Gebieten angelegt sind, und müssen auch jener frommen Männer eingedenk sein, die als Missionäre hinübergehen und inmitten der Gefahren das Christentum und die Kultur verbreiten. (Beifall.) Es ist längst gesagt worden, daß der Bau von Schiffen in ungeschützten Verhältnissen zur Staatskunst fände, das heißt: Macht eure überseeische Politik nicht mit Kreuzern, sondern mit der Feder! Ich fürchte, auf diese Grundfrage würde das gefällige Wort passen: Willig, aber schlecht! Wir würden gegenüber unseren Konkurrenten ein Hintertreffen kommen, wir würden an eigenen Leiden den Schaden verschüren und ganz gewiß für Spott nicht zu sorgen haben. Unsere überseeischen Interessen sind gewaltig gewachsen, aber unsere Kreuzerflotte ist in den letzten Jahren zurückgegangen. Die Schutzbedürfnisse sind gestiegen, aber die Schutzmittel haben sich vermindert. Wir hatten vor 11 Jahren 27 Kreuzer, jetzt haben wir nur noch 20, und die Unhaltbarkeit dieses Zustandes wird an keiner Stelle dringender empfunden als beim Auswärtigen Amt, und so gern ich anerkenne, daß die Marine alles tut, was in ihren Kräften steht, um unseren Forderungen nachzukommen, so muß ich doch oft sagen: Es ist kein Schiff da! Als vor wenigen Tagen die Frage der zweiten Stationäre in Konstantinopel aufgeworfen wurde, und man den Wunsch ausdrückte, daß wir, um Mißverständnisse zu vermeiden, auch einen zweiten Stationär dorthin schicken möchten, fiel uns die Entscheidung darüber außerordentlich leicht, weil ein Kreuzer dafür nicht vorhanden war. (Heiterkeit.) Als von den Hafenplänen Syriens Silberfische auf Silberfische von den Reichsangehörigen angeklagt der dortigen Wegeteilen zu uns kamen, was es uns lange unumgänglich diesem Wunsche stattzugeben. Wir mußten schließlich ein Schiffschiff hinschicken, das zu politischen Missionen nicht geeignet ist, und als in der südafrikanischen Republik jene bekannten Unruhen ausbrachen, da mußten wir das einzige Schiff, das an der ostafrikanischen Küste zum Schutze unserer Kolonien lag, nach der Delagoabai senden. Ich könnte diese Beispiele noch vermehren.

Weit schlimmer ist es in Mittel- und Südamerika, jenem Teil der Erde, wo deutsche Interessen in großem Umfange vertreten sind. Ich glaube, an die hunderttausend Reichsbürger und Reichsbürgerinnen wohnen in jenen Gegenden, unser Handel beträgt Hunderte von Millionen, wir haben eine ausgedehnte Küstenschifffahrt, aber seit Jahren ist dort kein deutsches Schiff mehr vorhanden. Das sind gerade jene Länder, in denen nach gemachten Er-

fahrungen sehr häufig innere Unruhen, Bürgerkriege, Revolutionen ausbrechen. Heute würden wir in einem ähnlichen Falle, wie er sich in den siebziger Jahren ereignete, gezwungen sein, unsere Interessen einem fremden Staat anzuvertrauen, und ich meine, das ist vom Standpunkt unserer Interessen ein unerträglich schlechter Zustand. (Sehr richtig!) Nicht viel besser liegt die Sache in der Südsee, wo sich zwei Kreuzer vierter Klasse, jeder mit einer Besatzung von 40 bis 50 Mann, befinden, welche die Deutschen in Samoa, in Tonga, auf den Marshallinseln und in Neuguinea schützen sollen. Ich komme nun zu dem Gebiet, wo seit zwei Jahren eine größere deutsche Flotte stationiert ist, dem ostasiatischen Gewässer, und entspreche hier dem Wunsch, der mir in der Budgetkommission ausgesprochen wurde, einigen Aufschluß über unsere Mission vom vorigen Jahre zu geben, um so lieber, weil man uns in dieser Beziehung Bornhöve auch hier im Hause gemacht hat, weil man behauptet hat, wir hätten im vorigen Jahre entgegen unserer Zusage gehandelt, wir hätten einen ganz unvermuteten plötzlichen Frontwechsel vorgenommen. Alle diese Vorwürfe sind durchaus unhaltbar. Ich habe im vorigen Jahre erklärt: wir bleiben während des Krieges zwischen China und Japan neutral. Getreu dieser Haltung haben wir während des Krieges jeden Gedanken der Intervention zurückgewiesen, weil wir der Ansicht waren, daß, so lange es keine Sieger und keine Besetzten gab, eine Intervention nutzlos, ja sogar schädlich sei. Als dann aber die Waage in diesem Kriege zu Gunsten Japans sich geneigt hatte, und die ersten Nachrichten über voraussetzlichen Friedensbedingungen nach Europa gelangten, haben wir schon in den ersten Tagen des März vorigen Jahres, also sechs Wochen vor dem Friedensschluß, die japanische Regierung in freundschaftlicher Weise darauf aufmerksam gemacht, daß Interventionen auf chinesischem Festlandgebiete voraussetzlichen zur Intervention europäischer Staaten führen würden. Wir sind dabei von der Ansicht ausgegangen, daß eine Annexion der Halbinsel Liaotung gleichzeitig mit der Annexion von Formosa eine vollkommene Umwälzung in den Verhältnissen Ostasiens herbeiführen würde, daß die Besitznahme dieser Punkte durch Japan eine beständige Bedrohung Chinas an seiner verwundbarsten Stelle enthalten, und daß dadurch China in eine materielle, ökonomische, militärische, wirtschaftliche Gefolgschaft von Japan kommen würde, die für europäische, besonders deutsche Interessen nachteilig wäre und den Anlaß zu neuen Verwicklungen bieten würde. Als nach dem Friedensschluß von Schimonoseki die russische Regierung mit uns in's Benehmen trat und bezüglich des Friedensschlusses, insbesondere der Annexion von Liaotung unsere Aufmerksamkeit teilte, da kam es zu jener friedlichen Intervention, deren Erfolg ja allgemein bekannt ist. Die Thätigkeit, die wir bei den Verhandlungen mit Japan entwickelt haben, haben wir vor niemand zu verheimlichen, am allerwenigsten vor der japanischen Regierung. Denn es ist nicht nur Vermutung, wenn ich es auspredige, daß man in den Kreisen der japanischen Regierung mit diesem Ausgang zufrieden war. Ich erinnere in Bezug auf unser Vorgehen an den letzten russisch-türkischen Krieg. Wenn man uns vorhält, wir hätten durch diese Intervention die Geschäfte Rußlands und Frankreichs gefährdet, so sage ich umgekehrt: nur dadurch, daß bei der Intervention drei Staaten beteiligt waren, konnten wir die deutschen Interessen wirksam vertreten. Wir haben unsere politische Haltung eingedenk nicht China zu Liebe und nicht Japan zu Liebe, sondern lediglich in Wahrung unserer Interessen. Ich würde nicht, was uns veranlassen sollte, dem befreundeten Japan gegenüber eine feindselige Haltung einzunehmen. Eine kräftig aufstrebende Nation wie die japanische, die in kurzer Zeit durch unermüdete Arbeit auf allen Gebieten Raumvermehrung Fortschritte gemacht hat, die gezeigt hat, daß sie ein scharfes Schwert besitzt, kann doch immer auf die Sympathie der deutschen Nation rechnen. (Beifall.) Ich glaube, auch dem Ausdruck geben zu können, daß es demnach gelingen wird, auch unsere Handelsverhältnisse zu Japan auf feste und sichere Bahnen zu stellen, denn die Wogen, die der Krieg in Bewegung gesetzt hat, werden sich so bald nicht glätten, und wer wollte heute die Entwicklung der Verhältnisse in der nächsten Zukunft vorherfragen? Wir haben dort so große Interessen, daß wir auf der Wacht sein müssen, einmal die Interessen, die wir heute schon zu schützen haben, die Handelsinteressen, die Schiffsverkehrsinteressen, die Interessen unserer Missionare. Sodann aber müssen wir entschlossen sein, an der zukünftigen Entwicklung unserer dortigen ökonomischen Verhältnisse part passim mit anderen Mächten teilzunehmen, und zu dieser Aufgabe bedürfen wir der Kreuzer. Wenn Sie sich erinnern, welche ersten Befürchtungen beim Ausbruch des japanisch-chinesischen Krieges bezüglich des Schicksals der Deutschen in Ostasien geäußert wurden, und wenn Sie sehen, wie wenig die Befürchtungen sich verwirklicht haben, so danken Sie das in erster Reihe unserer Flotte, die auch dort wie überall mit unermüdlichem Eifer trotz der Strapazen für die deutschen Interessen eingetreten ist, und die, wie ich glaube, auch dort sich den Dank der Nation in vollem Maße erworben hat. (Beifall.)

Sie sehen, es handelt sich hier um feste, bestimmte Ziele, die wir erstreben. Und doch bin ich ehrlich genug, anzugeben: In dem Worte „unerlös“, das man mit Bezug auf die Kreuzerflotte geäußert hat, liegt ein Körnchen Wahrheit, wenn auch in einem anderen Sinne als in dem zuerst ausgesprochenen. Jede fittliche, man kann sagen jede menschliche Aufgabe ist unerlös insoweit, als wir nie einen Punkt erreichen werden, wo wir sagen können: Hier ist Land, hier steigen wir aus, hier wollen wir ruhen. Dieser Punkt existiert in unserer Erdennwelt nicht, nicht auf sittlichem, nicht auf sozialem Gebiet, am wenigsten auf materiellem Gebiet, überall da, wo der Satz gilt, daß Stillstand auch Rückschritt ist. (Sehr wahr!) Deshalb sage ich: So lange deutscher Unternehmungsgeist und deutscher Schaffenstrieb neue Verbindungen mit fernem Ländern anknüpfen, so lange wir den Lebensfuß an Menschenkraft und an unseren Produkten in andere Gebiete senden, so lange werden auf unseren Werften auch Kreuzer nicht verschwinden, deren Flaggge bestimmt ist, jene Interessen nach Maßgabe des Rechts der Völker und der Verträge zu schützen, und wenn Jemand die Frage an uns richtet: Quousque tandem, wie lange wollt Ihr denn die Steuerzahler noch belasten mit diesen Schiffsbauten? so werde ich ihm entgegenen: Wo ist denn die Grenze, wo die Entwicklung unserer überseeischen Interessen ein Ende nimmt? und ich hoffe, daß auf diese Gegenfrage recht lange eine Antwort nicht gefunden wird. Wir werden so wenig wie heute auch in der Zukunft uns von der Phantasie, von der Schwärmerie, von Chauvinismus, von Jingoismus leiten lassen, wir werden immer in ruhiger, sachlicher Ueberlegung auf dem Boden nachweisbaren Bedürfnisses und mit jenem gefunden nationalen Sinne die Dinge prüfen, die die Opfer zu bringen bereit ist, die er als nützlich und notwendig für das Vaterland erachtet; und der Schutz der überseeischen Interessen hat doch auch eine ideale Seite! Gewiß giebt es unter den Deutschen draußen über dem Meere manche Elemente, die nicht unseren Schutz verdienen, aber es giebt viele Tausende, die wir dem Deutschland erhalten können, und ich glaube, wenn wir durch den Schutz, den wir ihnen gewähren, zu ihren Herzen sprechen, wenn wir sie mahnen, daß sie allezeit eingedenk bleiben ihrer alten Heimat, so ist das auch eine Aufgabe, die wir zu fördern uns betufen fühlen. Alles in allem eine

delt es sich auch bei dem überseeischen Schutz um eine gute, deutsche Politik, und ich meine, für eine solche Politik wird der Reichstag jederzeit die notwendigen Mittel gewähren. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Bebel (Soz.): Wenn der Chauvinismus in Deutschland nicht vorhanden wäre, woher die uferlosen Flottenpläne? Das Wort ist doch nicht vom Himmel heruntergefallen, die Gährung ist gerade bei den Parteien vorhanden, die bisher geneigt waren, die Flottenvermehrung innerhalb gewisser Grenzen zu bewilligen. Die Erregung in der Presse und auch im Reichstag wäre doch lächerlich, wenn man den Vertretern der Pläne nicht einen gewissen Einfluß zuschreiben müßte! Man solle nicht Verleumdungen, aus Ehen, Namen zu nennen! Woher stammt die Bewegung? Bei der Reichsfeier am 18. Januar wurde eine Rede gehalten, in der vom deutschen Weltreich gesprochen wurde und appelliert wurde, zu helfen, das Gelübnis, das an diesem Tage abgelegt wurde, zu unterstehen. Kaum war diese Rede gehalten, so tauchten die uferlosen Pläne auf. Zunächst legte sich die Berliner Kolonialgesellschaft dafür ins Zeug. Sodann ist aber bekannt geworden, daß auch hohe Stellen in der Marine sie begünstigen. Der Staatssekretär Hollmann hat eine solche Stellungnahme, soweit seine Person und sein Posten in Betracht kommt, für eine Unverschiedenheit bezeichnet. Seine Behauptung des Adjutors Hugenberg bezieht sich aber auf den Chef des Marineministeriums, Herrn v. Soden-Birran. Was sind das für Zustände in unserer Regierung? Wir kommt es zuweilen vor, als ob Zustände in unserer Regierung herrschen, wie man sie nur am goldenen Horn für möglich halten sollte. Hinter den Kulissen bekämpfen sich die Mächtigen, und man weiß nicht, wessen Einfluß durchdringen wird. Wenn es mit unseren Streifen so steht, wie Herr von Marschall es darstellt, dann muß mit der Flotte in ganz unverantwortlicher Weise gewirtschaftet worden sein. In den letzten 10 Jahren ist der ordentliche Marineetat von 36 auf 55 Millionen, also um 50 Prozent, gestiegen, ebenso die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben; im ganzen hat die Flotte in den letzten 10 Jahren 693 Millionen verschlungen. Und da soll unsere Flotte weniger leistungsfähig sein als vor 10 Jahren! Wenn das schnelle Verfallen der Typen für die Forderungen bestimmend sein soll, dann kommen wir noch zu ganz anderen Aufwendungen. Ich bestreite aber überhaupt die Notwendigkeit dieser Aufwendungen. Der Schutz der Deutschen im Auslande erfordert sie nicht. Mehr als neun Zehntel unserer Auswanderer gehen in Länder, wo sie nicht zu schätzen sind, z. B. nach Nordamerika. Die Panzerflotte entpuppt sich als Liebhabelei. Deutschland ist nach seiner geographischen Lage, seiner militärischen und politischen Verhältnisse nicht zu einer Seemacht geschaffen. Das Meer hat in den letzten 10 Jahren über 5 1/2 Milliarden gekostet; einschließlich des Pensionsfonds und der Vergrößerung der Reichsschuld die Riesensumme von 7164 Millionen. Das giebt für eine Familie von 5 Köpfen 70 Mk. pro Jahr. Heute sind es genau 48 Jahre, daß hier in der Sozialdemokratie ein Kampf ausgebrochen ist, der nicht für den Sozialismus erfolgte; es war ein Kampf für die bürgerliche Freiheit und gegen den Militarismus. Heute nach 48 Jahren feiert der Militarismus Triumphe, die man damals nicht für möglich gehalten hätte. Ich bin aber der Überzeugung, es wird keine weiteren 48 Jahre mehr dauern.

Staatssekretär Hollmann: Herr Bebel hat den Chef des Marineministeriums in die Debatte gezogen und behauptet, daß dieser in Zusammenhang stehe mit den Prekäreitäten in Bezug auf die uferlosen Pläne, und daß auf ihn die betreffenden Äußerungen des Adjutors Hugenberg zurückzuführen sind. Ich habe mich schon in der Kommission ganz eingehend gegen eine solche Annahme ausgesprochen. Es ist vollkommen ausgeschlossen, daß ein Offizier sich mit der Presse in Verbindung setzt, um gegen die Regierung zu arbeiten, namentlich bei einem Offizier, der in einer dienstlichen Stellung steht, wie dies bei dem Chef des Marineministeriums der Fall ist. Wenn man die Summe, die der Marineverwaltung im Laufe der letzten zehn Jahre zur Verfügung gestellt worden ist, im ganzen betrachtet, so ist sie allerdings erheblich. Der Schluß, den Bebel daraus zieht, daß die Marine deshalb das nötige Material für den auswärtigen Dienst besitzen müßte, ist aber nicht richtig, denn die Summe ist nur zu einem sehr kleinen Teil für den Schiffbau und namentlich für den Bau der Kreuzer verwendet. Sie ist für die Entwicklung der Marine im allgemeinen, namentlich für die Bedürfnisse der Küste bewilligt worden, und auf diesem Gebiete haben wir in der That die Fortschritte gemacht, die im Einklang stehen mit den Bedürfnissen und den Aufwendungen. Wir müssen zuerst sorgen, daß das Reich gesichert ist, und dann kommen die überseeischen Interessen. Während ich an der Spitze der Marine stehe, haben wir die Flotte nur um zwei Kreuzer vergrößert und zweiter und um vier Kreuzer dritter Klasse vermehrt. Vor meiner Zeit ist auf dem Gebiete auch wenig geschehen. Die neuen Schlachtschiffe bedeuten nichts gegen die Abgänge, die wir haben. Ueber die Zukunftspolizeien Rede zu führen, ist für mich schwierig, weil über diese Frage noch keine Entscheidung getroffen ist. Es handelt sich lediglich um Beratungen. Aus den Erklärungen in der Kommission ist aber zur Genüge zu entnehmen, daß es sich in der That nicht um uferlose Pläne handelt. Marineministerien sind bei den Erweiterungen kein Raum gegeben. Andererseits ist kein Zweifel, daß das Material unserer Marine den Anforderungen, die man stellen muß, nicht entspricht. Das prozentuale Verhältnis zwischen dem alten und dem neuen Material fällt sehr zu Ungunsten des neuen aus. Da liegt es doch nahe, daß die Marineverwaltung sich mit der Frage des Ersatzes beschäftigen muß, und Weiteres thun wir nicht. Unter den Schiffen, die wir jetzt haben, sind viele, die nicht in die erste Kampflinie herangezogen werden können. Daß die Marine den Kampf aufnimmt und aufnehmen muß, der ihr angeboten wird, ist außer Zweifel. Wir haben quantitativ eine für unsere Bedürfnisse beschickte Flotte; qualitativ ist sie noch beschickter. Wenn wir uns quantitativ beschickter wollen, dann ist es unsere erste Pflicht, daß wir qualitativ vollwertig sind. Je weniger Material wir haben, um so besser muß es sein. Haben wir eine kleine Flotte, so muß jedes Schiff seinen Mann stehen. Die Marineverwaltung hat große Genugthuung bei den Bewilligungen der Kommission gehabt und giebt sich der Hoffnung hin, daß auch der Reichstag sich ihrem Beschlusse anschließen wird. Sie dürfen mit allem Vertrauen in die Zukunft sehen und dürfen durch nichts sich abschrecken lassen.

Abg. Dr. Bachnick (fr. Vg.): Bebel hat an die 48er Bewegung erinnert; ich aber hat die deutsche Flotte gerade ihre Entstehung zu verdanken. Gewiß können wir nicht mit Frankreich und England in der Flotte wetzeln; die Entscheidung liegt bei uns in dem Lande. Wir werden von Fall zu Fall prüfen. Im ganzen können wir uns nicht abnehmend verhalten, namentlich bei den bindenden Erklärungen, die bezüglich der Schlachtschiffe abgegeben sind.

Abg. v. Wennigsen (nat. lib.): Die Neuforderungen sind in der Kommission mit großer Mehrheit bewilligt; hinsichtlich geschieht das auch im Hause. Ihre Notwendigkeit ist vollkommen erwiesen. Bei den Kreuzern bleibt auch nach der Bewilligung immer noch ein Mangel an mehreren Schiffen. Das Panzerschiff ist nur ein Ersatzbau. Der Vorrat gegen das Centrum, das für Bewilligung eintrete, ist völlig unbedeutend. Mit Recht ist hervorgehoben, daß eine gewisse Steigerung im Bau der Schiffe eintreten müsse, und daß nicht wie bisher das Tempo im Bau so bald wechseln darf. Die Finanzen und der Bedarf der Anschaffungen im Marineamt haben Schuld daran, ebenso die jetzt eintretenden Verbesserungen in der Technik. Die Finanzen sind ja jetzt bessere, und die Anforderungen der Technik können uns nicht zurückhalten. Die Millionen, die wir für Marine und Heer ausgeben, sind nicht umsonst ausgegeben, selbst nach fremdem Urteil leisten wir auf diesen Gebieten verhältnismäßig mehr als andere Länder. Die schwere Rüstung tragen wir nicht, weil wir das Bedürfnis haben, uns auszubehaupten, sondern weil wir nun einmal unter der Herrschaft des bewaffneten Friedens leben. Der Abg. Bebel ist ein sonderbarer Schwärmer, wenn er glaubt, daß man sich in einem Menschenalter mit den uns jetzt vorliegenden Fragen nicht mehr beschäftigen wird. Den Frieden verdanken wir neben dem friedlichen Willen unserer Regierung und des deutschen Volkes vor allem dem Schwergewicht unserer genialen Rüstung. Gewiß ist für unsere Sicherheit in erster Linie unser Landheer ausschlaggebend. Es ist doch aber nicht gleich-

giltig, ob wir daneben eine leistungsfähige Flotte haben, wenn auch nicht ersten, so doch zweiten Ranges. Unsere große Küstenausdehnung muß doch berücksichtigt werden. Welche erbärmliche Rolle hat der Deutsche Bund gegenüber Dänemark gespielt, weil Dänemark eine Flotte hatte, Preußen und Oesterreich aber nicht! Die Notwendigkeit der Schiffvermehrung für den Schutz unserer überseeischen Interessen ist bereits zur Genüge nachgewiesen. Fragen Sie doch einmal, wo es zu den Zeiten den Deutschen im Auslande ergangen ist, wo wir keine Flotte hatten! Im besten Falle mußten die deutschen Interessen unterliegen unter die Fürsorge irgend eines anderen europäischen Staates. (Sehr wahr!) Daß das einer großen Nation unwürdig ist, bedarf keines Wortes. Wir wünschen dringend, mit England in einem freundschaftlichen Verhältnis zu leben; Deutschland ist aber in Handel und Industrie ein so bedeutender Konkurrent geworden, daß die Eifersucht begreiflich ist und keine Neigung vorhanden sein wird, uns wirtschaftlich zu unterstützen. Jetzt über den künftigen Flottenplan zu sprechen, ist überflüssig. Den Plan kennt ja Niemand. Unter diesen Umständen kann ich nur erklären, daß wir die Vorlage, wenn sie an uns kommt, unbeanstanden prüfen und das bewilligen werden, was zur Aufrechterhaltung unserer Interessen notwendig ist und die Leistungsfähigkeit unserer Finanzen nicht übersteigt. (Beifall.)

Abg. Nicker (fr. Vg.): Wir werden für die Neuforderungen eintreten, namentlich auch aus dem Grunde, weil wir glauben, daß dadurch eine gewisse Gleichmäßigkeit in unsern Schiffbau kommt. Staatssekretär Hollmann: Der Anwalt Nicker, keine plötzlichen Arbeiterentlassungen vorzunehmen, will ich gern nachgeben und einen ausführlichen Bauplan dieser Schiffe dem Reichstage zugänglich machen. Die weitere Beratung wird auf Donnerstag 1 Uhr vertagt. Außerdem liegen auf der Tagesordnung Zölle und Verbrauchssteuern, das Reichshandelsamt und sonstige Etatsreste. Schluß 5 Uhr.

Deutsches Reich.

Die Reichstagskommission zur Beratung der Anträge der Freisinnigen und Sozialdemokraten betr. die Ergänzung des Vereins- und Versammlungsrechtes beschloß den Ausschluß der Minderjährigen vom Besuche der Vereine und Versammlungen und zu gestatten, daß politische Vereine unter einander in Verbindung treten. Die Verhandlungen unter freiem Himmel hängen nicht von der Genehmigung der Polizeibehörde ab, nur ist eine Anzeige 48 Stunden vor der Abhaltung nötig, damit Anordnungen im Verlehrsinteresse getroffen werden können.

Zu dem angelegten Brief von Peters an Bischof Zuder wird dem „Hamb. Korresp.“ folgendes mitgeteilt, was die Ausführung der „Berl. Pol. Nachr.“ ergab: „Wie eine genaue Durchsicht des Jahresberichts der Church Missionary Society von 1892 ergibt, befindet sich ein solcher Brief nicht in den veröffentlichten Drucksachen. Es könnte sein, daß man die Veröffentlichung dieses Schriftstücks unterließ, jedoch spricht vieles für die Vermutung, daß die Person des Bischofs Zuder nur aus Versehen als Adressat bezeichnet worden ist; es gilt für wahrscheinlich, daß einer der Missionäre, Dr. Boyer oder Stegall in Wörsch, gemeint ist, die später auf Verlangen der deutschen Regierung diese Station verlassen mußten. Sie sind in mehrfache Verwicklungen mit Dr. Peters gekommen, und so ist es denkbar, daß einer von beiden den erwähnten Brief erhalten und ihn dann an Zuder weiter gegeben hat.“ — Ein weiterer Beleg dafür, wie gewissenhaft „Staatsanwalt“ Bebel sein Beweismaterial prüft.

Der Landesausschuß für Elsaß-Lothringen beriet in seiner Sitzung vom 18. b. Mts. die Gesetzesentwürfe betr. die Gewerbesteuer und die Wandelgewerbesteuer. Unterstaatssekretär v. Schraut begründete eingehend die Reformen, welche einerseits eine gleichmäßigere Verteilung der Steuerlast durch eine erhebliche Entlastung des Kleingewerbes bezwecken, andererseits bestimmt sind, das sechste Gewerbe gegen das Elbstahlhandeln überwiegende Hausgewerbe zu schützen. Sämtliche Redner stimmten dem Reformplan zu. Darauf vertagte sich der Landesausschuß auf unbestimmte Zeit.

In der Sitzung des elsässischen Landesausschusses vom 17. b. M. beschwerte sich Abg. Dittsch über eine angeblich von der Regierung in Lothringen eingeleitete Kampagne gegen die französische Sprache. Staatssekretär v. Buttamer erwiderte, eine solche Kampagne läge nicht vor, wohl aber eine Kampagne gegen die deutsche Sprache und zwar seitens der Geistlichkeit, welche nur deutsch sprechenden Kindern deutscher Eltern den Religionsunterricht in französischer Sprache erteilt. Die von dem Abg. Dittsch ausgesprochene Möglichkeit, in den Kantonschulen gleichzeitig deutsch und französisch zu unterrichten, erklärte von Buttamer für ausgeschlossen.

Ausland.

Belgien. Ein Vertreter des „Patriote“ befragte den Staatssekretär des unabhängigen Kongostaates, van Etvelde, über die Nachricht, der zufolge der Kongostaat Frankreich eine Verständigung über ein gemeinsames Vorgehen gegen eine etwaige Grenzüberletzung der Demawie am oberen Nil vorge schlagen hätte. Etvelde erklärte, daß die Meldung durchaus der Begründung entbehre. Außer dem seit langem bekannten bestehenden keinerlei Verträge zwischen Frankreich und dem unabhängigen Kongostaat.

Im Senate kam der Senator Montefiori auf die vom Premierminister am Freitag in der Kammer abgegebene Erklärung zurück, welche von mehreren Zeitungen als eine für den Bimetallismus günstige angesehen werde und forderte den Minister auf, eine gegenläufige Erklärung abzugeben. Der Ministerpräsident erwiderte, die Ansicht, die er in der Kammer auseinandergesetzt habe, würde, obgleich sie nur seine persönliche sei, von mehreren Mitgliedern des Senates geteilt. Belgien könnte nicht die Initiative zur Rehabilitierung des Silbers ergreifen; andere Erklärungen könne er nicht abgeben.

Aus dem Großherzogtum.

Das Verordnungsblatt Nr. 5 der großh. holl. Zollverwaltung enthält: Bestimmungen über den Handel mit denaturiertem Branntwein betr. Änderung der Bestimmungen über die Befreiung des landwirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken bestimmten Salzes von der Salzabgabe betr. Die Vieheinfuhr aus Oesterreich-Ungarn betr. Personalnachrichten.

Karlsruhe, 19. März. Die freundlichen Anerkennungen, welche dem Verleger der „Badischen Landeszeitung“ von vielen Seiten entgegengebracht wurden, sowie die fortwährende Zunahme des Abonnentenstandes, die als Beweis dafür dienen kann, daß unsere Bestrebungen Ansehen finden, haben uns veranlaßt, die Verbesserungen und Erweiterungen, die wir erst von der Ueberführung der Druckerei in unser eigenes Haus, Hirschstraße 9, ab im Laufe der Zeit ins Leben treten lassen wollten, teilweise jetzt schon einzuführen. Die Leser werden bemerkt haben, daß wir außer dem dreimal wöchentlich erscheinenden Unterhaltungsblatt eine weitere Ausgabe gemacht haben, indem dieser als sonst ein ganzer Bogen als 11. Blatt ausgegeben wird. Die dadurch erzielte Raumvermehrung ermöglicht uns, dem Blatte eine größere Vielseitigkeit zu geben und alle wichtigeren Gegenstände eingehender zu behandeln. Insbesondere gewinnen wir dadurch die Möglichkeit, wichtigen Sitzungen des Reichstages, trotz der gleichzeitigen Tagung der badischen Kammer, einen größeren Raum zu gewähren. Freilich sind diese Neuerungen auch mit sehr erheblichen finanziellen Belastungen verbunden, die wir nur auf uns nehmen konnten in der sichern Erwartung, daß Publikum werde uns auch ferner in der gleichen Weise entgegenkommen, wie dies bisher geschehen ist. Wir möchten nicht unterlassen, unsere Leser dazu aufzumuntern, daß sie in weiteren Kreisen

für die Verbreitung der „Badischen Landeszeitung“ wirken möchten, indem sie ihrer Zufriedenheit, die wir zu erwerben suchen, in geeigneten Kreisen Ausdruck verleihen. Je mehr das Blatt verbreitet wird, desto mehr wird es für seine Abonnenten leisten können, welche somit durch die Erfüllung unseres Wunsches zugleich in eigenen Interesse handeln.

Die Angehörigen des verunglückten Landeskommandos Karl Siegel haben für Auffindung und Bergung von dessen Leiche eine Belohnung von 1000 M. ausgelegt.

Personalnachrichten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Innern. Ernennung: Zu etatmäßigen Polizeikommissaren: Der charakterisierte Polizeikommissar Ambros Bernhart beim Amt Forstheim; Schumann Konrad bei dem Amt Heidelberg; der charakterisierte Sergeant Karl Umhauer beim Amt Karlsruhe und als solcher zum Amt Freiburg versetzt.

Polizeikommissar Josef Eisele beim Amt Heidelberg in gleicher Eigenschaft zum Amt Freiburg. Im Bereiche des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts.

Etatmäßig angefaßt: Martin Schmitt, nichtetatmäßiger Gerichtsvolkshilfe beim Amtsgericht Weiskirchen und Johann Dietzsch, nichtetatmäßiger Aufseher am Landesgefängnis Mannheim.

Verteilt: Altmann Jakob Wöllner beim Landgericht Mannheim zum Amtsgericht Schwepingen.

Aus dem Bereiche der großh. Steuerverwaltung. Etatmäßig angefaßt: Finanzassistent Anton Kutz bei dem großh. Finanzamt Donaueschingen als Buchhalter.

Verteilt: Dem Finanzassistenten Alexander Hörig bei dem großh. Finanzamt Offenburg für seine Person die Eigenschaft eines I. Beihilfen; dem Steuerassistenten Rudolf v. Briel in Schwepingen die Aufseher für 18jährige treue Dienste.

Verteilt: Die Steuerassistenten Joh. Georg Blattmann in Wörsch nach Karlsruhe, Bernhard Krepper in Umkirch nach Reudenau, Daniel Walter in Birkendorf nach Karlsruhe, Philipp Korano in Hagen nach Weiskirchen, Adolf Geiger in Reudenau nach Hagen, Gregor Schöbel in Käfertal nach Wörsch, Johann Förster in Karlsruhe nach Stodach, Konrad Reinlinger in Stodach nach Birkendorf, Adolf Hauser in Konstant nach Kirchgarten, Augustin End in Kirchgarten nach Hagen.

Mit Entlassung großh. Finanzassistenten wurde Finanzassistent Wilhelm Schulz in Oberkirch zum großh. Finanzamt Käfertal und Finanzassistent Konrad Kiedereber bei dem Sekretariat der großh. Steuerdirektion zum großh. Finanzamt Oberkirch, beide als I. Beihilfen, versetzt.

Etatmäßig angefaßt: Hilfskassendirektor Josef Schwinsch als Kassendirektor bei dem großh. Steuerdirektion.

Verteilt: Steuerassistent Max Glash in Weiskirchen am 29. Febr. d. J. Aus dem Bereiche der großh. bad. Staatsbahnen.

Verteilt: Die Eisenbahnassistenten: Theodor Schmid in Weiskirchen nach Baden, Ludwig Kutz in Schallstadt nach Baden, August Jahn in Weiskirchen nach Mannheim, Anton Haimann in Erlingen nach Forstheim; die Expeditionsbeihilfen: Adolf Müller in Gottenheim nach Karlsruhe, Albert Schwaier in Schaffhausen nach Freiburg, Otto Erhardt in Gengenbach nach Offenburg, Adolf Düng in Horbach nach Donaueschingen, Alois Hefner in Freiburg nach Baden, Ernst Stier in Roth-Mallach nach Weiskirchen, Martin Stieh in Weiskirchen nach Weiskirchen, Ludwig Bolt in Kirchhof nach Weiskirchen, Johann Reibel in Weiskirchen nach Mannheim, Friedrich Heiner in Gernsbach nach Schallstadt, Friedrich Wagner in Gengenbach nach Karlsruhe, Johann Reibel in Weiskirchen nach Mannheim, Ludwig Schmeier in Weiskirchen nach Weiskirchen, Hermann Zimmermann in Freiburg nach Weiskirchen, Emil Kera in Weiskirchen nach Weiskirchen, Gustav Wittmer in Freiburg nach Schaffhausen, Heinrich Lang in Weiskirchen nach Karlsruhe, Kaspar Jentsch in Weiskirchen nach Forstheim, Hermann Zeller in Gengenbach nach Erlingen, Karl Steiner in Weiskirchen nach Weiskirchen, Josef Hölzl in Weiskirchen nach Weiskirchen, Emil Geißler in Weiskirchen nach Weiskirchen.

Rechtspflege.

Karlsruhe, 18. März. (Strafkommission III.) Wilhelm Weiskirchen von Nagold, zuletzt Friseur in Weiskirchen, nahm im Laufe des Monats Februar seinen Arbeitgeber 6 M. und am 12. Februar d. J. gemeinschaftlich mit Friseur Leopold Müller von Oppenau einen Offizier in Weiskirchen aus dem unverschlossenen Paradenzimmer 2 Flaschen Champagner und 2 Gläser Wein im Gesamtwerte von 6 M. 60 Pf. weg. Weiskirchen, der bereits zweimal wegen Diebstahls verurteilt ist, wurde wegen Diebstahls im Handel und Wandel zu 3 Monaten Gefängnis und zu einer durch die Untersuchungshaft als verbüßt geltenden Haftstrafe von 3 Wochen, Müller wegen Weinabtrags zu 1 Woche Haft verurteilt. — Dienstmann Theodor Hutz von Weiskirchen erhielt wegen verurteilten Verbrechen gegen das leibende Leben eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten, Gärtner Valentin Christ von Weiskirchen und Barbara, geb. Kramer, geborene Heiser des Weiskirchen Weiskirchen, Stellvertreterin in Baden, erhielten wegen Beihilfe je 6 Monate Gefängnis. Jedem der Verurteilten wurde ein Monat Untersuchungshaft an der Strafe abgerechnet. — Landwirt Karl Friedrich Kraus: aus Weiskirchen wurde am 11. Febr. 1896 im Weiskirchen von einem Jagdhüter, weil er der Wilderei verdächtig wäre, angefaßt. Seine Durchsuchung misdergelte er sich, indem er mit einer Dolch auf sich schlug und dem Jagdhüter zurief: „Wie Du herkommst, schlage ich Dich tot!“ Wegen Wilderhandlung gegen einen Jagdhüter wurde Kraus am 11. Febr. in Weiskirchen gegen die Verurteilung des Jagdhüters Johann Müller in Weiskirchen gegen die Verurteilung des Jagdhüters Gillingen, welches ihm wegen Körperverletzung des Weiskirchen Weiskirchen von 7 Wochen verurteilt, wurde die Strafe auf 1 Monat herabgesetzt. — Die Verurteilung des Landwirts Kaspar Kolb von Weiskirchen gegen das Urteil des Weiskirchen Weiskirchen, welches den Landwirt Anton Scheibold von Weiskirchen von der Anklage der Verleumdung freisprach, führte zu der Verurteilung des Scheibold in eine Geldstrafe von 10 M.

Tagessordnung der Strafkammer I des großh. Landgerichts Karlsruhe. Freitag, 20. März, Vormittag 9 Uhr: A. S. gegen Wilhelm Bayer von hier wegen Betrugs. — A. S. gegen Gust. Walter von Weiskirchen wegen Diebstahls. — A. S. gegen Franz Julius Zell von hier wegen Betrugs. — A. S. gegen Theodor Bloch aus Weiskirchen wegen Betrugs gegen § 180 St.-G.-B., Verleumdung und Körperverletzung. — A. S. gegen Albert Kneiler von hier wegen Betrugs und Verleumdung gegen § 176 St.-G.-B.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 19. März. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen trafen heute Mittag 12 Uhr 35 Min. zum Besuch am großh. Hof hier ein. Dieselben beschäftigten, bis heute Abend hier zu bleiben. — Frau Henriette Kottel wurde zur großh. Kammerfräulein ernannt.

Bürgerausführung. Am Montag, den 30. März d. J., nachmittags 3 Uhr, findet eine öffentliche Sitzung des Bürgerausschusses statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Beschlüsse: 1) Feststellung des Gemeindevoranschlags für das Jahr 1896. 2) Bewilligung von Gehaltszulagen an städtische Beamte. 3) Verwaltung von Restituten.

Im großen Museumsaal fand gestern Abend das Konzert zum Besten der Wasserbeschädigten in Baden statt. Herr Professor Erdmann entwickelte in dem Koncerte mit Orchesterbegleitung von Chopin sowie in dem Klaviersoloe die ganze Virtuosität eines bedeutenden Klavierkünstlers und spielte mit Geist und Laune, die sich besonders in musikalischer Klein- und Feinmalerei befand. Herr Konzertführer Haase glänzte nicht nur durch seine ausgezeichnete Gesangsweise, sondern auch durch die treffliche Schule, welche er von ihm geleitete Damenchor des großh. Koncertorchesters in seinen Vorträgen befand. Die Chöre dieser Damen waren ebenso ton- und taktfest, als harmonisch rein klingend und trefflich musiziert. Die Grenadierkapelle hat durch die tadellose Wiedergabe der schwierigen Orchesternummern von Goldmael, Chopin, Bruch und

Blatt (teils nur Erheiter, teils Begleiter) bewiesen, daß sie und ihre...
Lieber den Unfall des Herrn Plank wird uns folgendes mitgeteilt: Plank war der Meinung, als er die...
Süßgewürzen der Stadt. Mittwoch Abend veranstaltete der...
Aktionen Chronik. Ein wegen Betrugs bereits in Untersuchung...

Handel und Verkehr. Frankfurt a. M., 19. März. (Anfangsnotiz 12 Uhr 30 Min.) Kreditaktien 317 1/2, Staatsb. 304, Lombard. 33 1/2, Brno. 27,70, Neap. 104,40, Ungarn 103,40, Diskontokomm. 215, ...
Berlin, 19. März. (Anfangsnotiz) Kreditaktien 317 1/2, Diskontokomm. 215, ...
London, 19. März. Debers 27 1/2, Chartered 4 1/2, Goldfields 13 1/2, ...

Wichtigste Confol 2 1/2. Austral. Gef. Anglo German Expl. 1.12 prem. Anglo Cont. Corp of W. B. 1.12, ...
Paris, 19. März. (Anfangsnotiz) 3 1/2, Rente 101.52, Spanien 62 1/2, ...
New-York, 18. März. Baumwollzufuhr vom Tage 10,000 Ball, ...

Drachtberichte. Berlin, 19. März. Die Börsenkommission des Reichstages nahm § 41 (Festsetzung auf Grund des Prospektes) nach der Regierungsvorlage an...
Braunschweig, 19. März. Der Landtag genehmigte einstimmig die grundlegenden Paragraphen des neuen Einkommensteuergesetzes...
Bern, 19. März. Der Nationalrat nahm in das Eisenbahngesetz eine Bestimmung auf, wonach den Sekundärbahnen bei der Vereinigung der Einlagen in den Erneuerungsfonds...

Deutscher Reichstag. Berlin, 19. März. Fortsetzung der zweiten Beratung des Marineetats. Abg. Richter (fr. W.) bemerkt, die gestrigen Ausführungen des Staatssekretärs v. Marschall waren geeigneter, Fragen aufzuwerfen, als die Beurteilung der Dinge in Asien abzuschließen...
Geboren. Karlsruhe, 14. März. Eisa Kartha, S. Ferdinand Göge, Bureaugehilfe. 15. März. Ernestine Anna, S. Georg Hermann Schreiner, Arnold, S. Rudolf Leimbacher, Jugendler; Walter Franz Erich, S. Karl Friedr. Wille, Buchbinder. 16. März. Alfred Karl, S. Benjamin Kani, Buchbinder. 17. März. Hildegard Friedrich, S. Wilh. Josef, Wagner; Maria Katharina, S. Heinrich Katzein, Oxyler.

Karlsruhe. Tagesordnung zur 66. öffentlichen Sitzung der 2. Kammer auf Freitag, den 20. März 1896, vormittags 9 Uhr: 1) Angelegenheit...
Briefkasten. Nach Heidelberg. Darmstadt hatte am 2. Dezember 1895 63,769 Einwohner. Verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß (Hr. v. d. G.).

Zu dem Reiterfest, welches am Sonntag, 22. März von dem I. Bad. Leib-Dräger-Regt. Nr. 20 veranstaltet wird, sind noch zu haben: 1. Rangplätze à 10 Mk. und Stehplätze à 1 Mk. 50 Pf. bei Gust. Schneider, Kaiserstraße 122.



„ODO“ ist ein Präparat, welches bis heute ohne Gleichen dasteht; seine Unschädlichkeit ist absolut und seine antiseptische Wirksamkeit ist eine beträchtlich lang andauernde und verhindert durchaus sicher die Entwicklung der Mikroben, welche in die Mundhöhle eintreten. 1108.1

M. F. Thompson, Zahnarzt in STATION WERPEN.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.	Barom. in mm. (Mittags)	Therm. in Grad. C. (Mittags)	Niederschlag in mm. (Mittags)	Windrichtung	Windstärke	Witterung	Temperatur in Grad. C. (Mittags)
18. März Nachts 9 Uhr	745.8	13.0	8.1	79	SW	bedeckt	5.0
19. März Morgs. 7 Uhr	747.3	10.4	6.9	74	SO	bedeckt	3.0
Mittags 2 Uhr	748.8	17.8	5.9	39	SW	bedeckt	8.0

Höchste Temperatur am 18. d. 23.0; niedrigste heute Morgs. + 8.0. Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 0,0 mm.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. März, Morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. in mm. (Mittags)	Therm. in Grad. C. (Mittags)	Niederschlag in mm. (Mittags)	Windrichtung	Windstärke	Witterung	Temperatur in Grad. C. (Mittags)
Aberdeen	756	5.8	0.0	SW	leicht	heiter	4
Stockholm	757	1.0	0.0	W	leicht	bedeckt	3
Saparanda	754	10.0	0.0	SO	mäßig	Schnee	-5
Petersburg	752	10.0	0.0	SO	mäßig	Schnee	-6
Roslau	772	10.0	0.0	SO	leicht	heiter	6
Gen.	760	10.0	0.0	N	leicht	heiter	8
Cherbourg	759	10.0	0.0	NO	schwach	halb bed.	9
Hamburg	757	10.0	0.0	W	leicht	bedeckt	8
Wien	759	10.0	0.0	SO	leicht	bedeckt	4
Paris	768	10.0	0.0	SW	leicht	bedeckt	8
Karlsruhe	769	10.0	0.0	SW	leicht	bedeckt	11
Wiesbaden	768	10.0	0.0	SO	leicht	bedeckt	8
München	760	10.0	0.0	SO	schwach	wolfig	6
Berlin	758	10.0	0.0	SO	leicht	heiter	5
Wien	761	10.0	0.0	SO	leicht	heiter	4
Breslau	761	10.0	0.0	SO	leicht	bedeckt	7
Wigo	759	10.0	0.0	D	leicht	heiter	10
Zürich	764	10.0	0.0	SW	leicht	wolfig	10

(Witterungsbericht des Zentralbureaus für Meteorol. und Hydrol. vom 19. März.) Die Depression, welche am Montag über dem nördlichen Teil der Nordsee erschienen war, ist samt dem gegen Südwesten gerichteten Ausläufer begleitet von leichten Regenschauern. Barometrische Maxima lagern sich über dem atlantischen Ozean und über Europa und Asien, wobei hindurch zieht sich über Frankreich und Deutschland hinweg eine Furche niedrigen Luftdruckes, in welcher über Nordwestdeutschland eine hohe Depression zu verorten ist. In der südlichen Hälfte Mitteleuropas war das Wetter am Montag heiter, in der südlichen dagegen noch trüb; überall aber ist es warm. In Nordwesteuropa hält dagegen der Frost an (Saparanda - 5 Gr., Wostok - 6 Gr.). Die geschichtliche Luftdruckverteilung läßt Nordwesteuropa warm wittern bei wechselnder Bewölkung und stellenweisen Niederschlägen erwarten.

Kaufmann. Geschäft. An heller Lage eines dreifach reich bebauten (bad. Oberland & Station) ist ein seit ca. 50 Jahren bestehendes Manufaktur- und Colonialwaarengeschäft, mit 12000 St. Familien-Behältnisse wegen preiswürdig bei Ankauf zu verkaufen. Für solch einen Affektanten mögen sich darum bewerben. Auskunft bei H. Schaefer in Freiburg i. B. Bertholdstr. 43. 1023.33

Destillir-Apparat. noch wenig gebraucht, und 4 neue kupferne Ausdampfcylinder ohne Kühlwerk, 32 bis 35 Lit. haltend, noch nicht gebraucht, billig zu verkaufen. Gebr. Schäfer, Mannheim U. 1, 16. 1083.43 Tüchtige Agenten werden zum Betrieb eines Patent-Artikels an allen Plätzen gesucht. Offerten unter H 4933 befördert Rudolf Mosse, Stuttgart.

Rentenversicherung. Zu Wollschiffen für die Familienrentenversicherungsgesellschaft empfiehlt sich Karl Baumann, Karlsruhe, Rabenstraße 20. Ein kräft. Burche als Diener und Wärter gesucht. Frau, 40 J., und Sohn, 10 J., einfinden. Dürkheim a. N., Limburgstr. 2. 100.41

Für Grossisten. 1192.22 Wir empfehlen Bestparthien seiner Cigarren per Kasse zu 20, 25, 30, 34, 35, 37, 42, 46 u. 50. Probebestellung gegen Nachnahme. Wir suchen gegen hohe Provision bei der besten Auswahl gut eingetragene Reise-Vertreter. Schöpfungswinkel & Peters, Wemmen. Eine alte deut. Leh.-Vers.-Ges. sucht für Bezirk Nord-Bad. ein achtbaren Repräsentanten als Inspektor. gegen Gehalt, Reisen u. Provision. Solche (auch Agenten) welche den Bezirk genau kennen und in Aquavit. u. Organ. Der vorzuziehenden zu sein, in andere, in wolle Offert. mit Lebenslauf, ev. Photo, einreichen u. Strengste Diskr. Off. an die Expedition d. Bl. unter Nr. 9758.7

Stellenvermittlung. durch den 161.185 Verband Deutscher Handlungsgehilfen. Geschäftsstelle Nürnberg und seine in allen größeren Städten Deutschlands befindlichen Geschäftsstellen. Ein Brauereigewerkschaft in Bad. Oberland sucht einen tüchtigen energischen jungen Mann für Reise & Comtoir zum baldigen Eintritt. Offerten u. Gehaltsansprüche befördert die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 1213.33

Conditor-Lehrling gesucht. 1252.32 Ein Junge aus guter Familie kann die Conditorlehre gründlich erlernen bei G. Schmidt (Heinrich's Nachf.), Hof-Conditor in Mannheim D. 2, 14.

Allen Freunden eines guten natürlichen Mineralwassers hierdurch zur Nachricht, daß wir das

General-Depot

des allerseits beliebten

Gerolsteiner Sprudel

Schutz Marke

Marke  rother Stern.

von Ärzten und Autoritäten empfohlen,

den Herren **Bahn & Bassler, Karlsruhe,**

Steinstraße 19, am Lidellplatz,

Fernsprecher 324,

übertragen haben. Derselbe ist stets in frischer Füllung durch diese Firma, sowie durch alle Apotheker und Mineralwasserhandlungen zu beziehen.

Niederlagen werden errichtet.

Die Direktion des Gerolsteiner Sprudel.

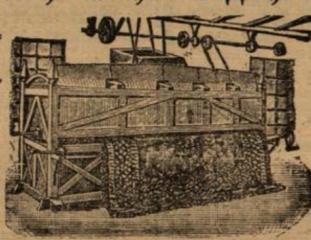
Bureau: **Köln, Kaiser-Wilhelmring W. 14.**

Preussische Pfandbrief-Bank.

Activa.		Bilanz pro 1895.		Passiva.	
An Hypotheken-Bestand:		Per Actien-Capital	15,000,000		
Zur Deckung für Hypotheken-Pfandbriefe	14,736,103	Hypotheken-Pfandbriefe	13,850,000		
Zur Deckung für Hypotheken-Antheil-Certifikate	67,126,700	Hypotheken-Antheil-Certifikate	66,030,900		
Zur Deckung für Hypotheken-Depotscheine	5,263,900	Kleinbahn-Obligationen	5,369,900		
Freie Hypotheken	10,082,600	Gekündigte Certificate und Depotscheine	800,000	85,950,800	
Gewährte Kleinbahn-Darlehen	800,000	Amortisationsfonds	1,385,500		
Bestand der eigenen Emissionspapiere	3,375,170	Creditoren im Contocorrent	180,234	50	
Anlagen in Effecten	1,067,781	Noch einzulösende Coupons u. Dividendscheine	2,609,484	03	
Cassen-Bestand	1,103,105	Depositen	980,074	41	
Wechselbestand abzüglich Zinsen	689,315	Hypotheken auf Vossstrasse 29/30, ablösbar am 1. October 1896	492,547	73	
Coupons- und Sorten-Bestand	174,884	Reserven:		400,000	
Lombard-Darlehen	123,000	Capital-Reserve	1,500,000		
Debitoren:		Ausserordentliche Reserve	485,513	58	
In Contocorrent gegen Deckung	4,215,242	Reserve für Beamten-Pensionen	137,175		
Am 2. Januar 1896 fällige Hypotheken-Zinsen	955,157	Grundstücks-Reserve	75,000	2,177,688	15
Am 31. Dezember 1895 rückständige Hypotheken-Zinsen	88,042	Reingewinn		1,332,917	68
Bankgebäude Vossstrasse 29/30	100				
Inventar	100				
	110,449,246		110,449,246		41

Berlin, den 31. December 1895.
Preussische Pfandbrief-Bank.
Gustav Grafe. Dannenbaum.

„Karlsruher Mechan. Teppichlopfwert“



Beitrit die Teppiche ab-
solut von
Staub und
Mottenbrüt,
bleibt ihre
Farben.
Schützt die
Teppiche vor
Verfärbung
und ist un-
abhängig
von jeder
Witterung.

Mechanische
Klopfung und
Aufbewahrung
von Teppichen
jeder Art und
Größe.
Sollte Garan-
tie gegen Feuer-
und Witterungs-
schaden.
Sicherer bei
pompier für
Reiniger, Abso-
lution und Rück-
sendung inner-
halb 24 Stunden.

Ernst Telgmann, Kaiserstrasse 56.

Vertreter an allen bedeutenderen Plätzen Deutschlands
gesucht für einen epochemachenden, neuen, durch Reichspatent geschützten
Artikel der Baubranche.
Der Artikel zeigt zu seiner Einführung von dem Vertreter Opfer an Zeit
und Mühe voraus, verpricht aber angesichts seiner mannigfaltigen Verwendbarkeit
bedeutende Umsätze.
Die Fabrik wird ihre Vertreter sehr günstig stellen, will ihr Fabrikat aber
nur autorisierten, vorzüglich empfohlenen und tauglichen Kräften anvertrauen.
Bewerber wollen ihre Anträge unter Angabe ihrer Vorkenntnisse, ihrer sonstigen
Berufstätigkeit und ihrer Referenzen (Gewerbungen), welchen diese Angaben
fehlen, nicht berücksichtigen) sub **L. F. 880** an die **Annoncen-Exp.**
von **S. Kornik, Berlin S. W. 12, Kochstraße 23** richten. 1281.1

General-Depot und Vertrieb.
Artikel: patentirter Gebrauchsgegenstand für Jedermann,
wird durch Reclame unterstützt, an
1287.1
solvente Firma oder Agenten
zu vergeben. Reicher und großer Erfolg sicher. Offerten an:
Bruno Altmann, Berlin, Blankenfeldefstr. 4.

Mineralwasser-Apparate,
Patentverschlussflaschen,
Syphons, Kugelflaschen,
Flüssige Kohlensäure etc. etc.
Liefere 142.-11

**F. Bock Nachfolger
Fischer & Kiefer,
KARLSRUHE.**

Eltern werden hiermit
auf die
Süddeutsche Versicherungsbank
für **Militärdienst- und Fächer-An-**
steuer in Karlsruhe aufmerksam
gemacht.
Dieselbe schließt unter den günstig-
sten Bedingungen
Militärdienst-Versicherungen,
durch welche Söhnen beim Ein-
tritt zum Militär,
Fächer-Ansteuer-Versicherun-
gen, durch welche Töchtern
zur Verheirathung auf die vor-
theilhafteste Weise ein bestimmtes
Kapital gesichert wird. 883.203
Prospecte versendet franco und jede
Ankunft ertheilt bereitwillig.
Die Direction.
Karlsruhe, Schlossplatz 7.

Ein elegantes
Meitpferd
zu verkaufen.
Baden-Baden, Ortsverwaltung,
Gunsendstr. 3. 1221.2.2

Hemden-Einsätze
in Leinen und Piqué,
glatt, gestickt, Falten, billigst.
Heinrich Cramer,
189 Kaiserstrasse 189. 714

Wildbad
Württemberg. — Schwarzwald.
Hauptseason vom Mai bis October.
Von Pforzheim in einer Stunde, von Stuttgart in drei Stunden mit der Eisenbahn erreichbar.
Neben den best-
eingerichteten
Thermalbädern
(vortreflich ge-
schultes Wärter-
personal)
weitere Kurmit-
tel: Dampf- und
Heissluftbäder,
schwed. Heilgym-
nastik im neuen
Prachtbau
König-Karls-Bad
Elektrotherapie,
Massage, Luft-
und Molkenkuren.
Seit Jahrhunderten be-
währte warme Heilquellen
geg. chron. und acuten Rhen-
matismus u. Gicht, Nervou-
s-Rückenmarksleiden, Neu-
rasthenie, Ischias, Läh-
mungen aller Art, örtliche
wie allgemeine Folgen von
Verletzungen, chron. Leiden
der Knochen und Gelenke,
chron. Verdauungsstörun-
gen, Katarre der Luftwege,
Harnbeschwerden, Frauen-
krankheiten, Erschöpfung
der Kräfte etc.
Herrl. Tannen-
wälder, Wald-
wege u. Anlag.
an d. Enz, Kur-
orchester von 33
tücht. Musikern,
Theater, Jagd
auf Hoch- und
Niederwild,
Fischerrei (Po-
rellen).
Comfortable Hö-
tels und Privat-
wohnungen für
alle 1003
Ansprüche.
Prospecte, Wohnungsverzeichnisse mit Preisen etc. durch die
K. Badverwaltung oder das Stadtschultheissenamt.

Leipziger Ostermesse.
Die diesjährige Ostermesse beginnt
Sonntag den 12. April
und endet
Sonntag den 3. Mai.
Sie ist für den Groß- und Kleinhandel mit Waaren aller Art bestimmt,
namentlich auch für **Haushaaren, Leder, Tuche und Manufacturwaaren.**
Leipzig, den 16. März 1896.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. 1283.2.1

Geschäfts-Empfehlung.
1027.4.3 Empfehle mich den geehrten Herrschaften im Waschen und Sä-
gen. Wäsche jeder Art wird angenommen und auf Verlangen glanzabgerollt.
Vorhänge, weik wie crème, werden wie neu hergestellt bei pünktlicher
Bedienung und billiger Berechnung. Auf Verlangen wird die Wäsche abge-
holt und wieder zurückgebracht.
Frau Freyburger,
Kaiserstraße 138 im Bügelgeschäft.

**Großh. Badische Staats-
Eisenbahnen.**
Die nachverzeichneten Bauarbeiten zur
Herstellung eines Dienstwohngebäudes
auf **Station Raßau**, sollen im Wege
öffentlicher Angebots vergeben werden:
176.2.1
1. Die Grabs, Mauer- u.
Steinbauarbeiten, zu
summen: 7.950 Mk.
2. Die Zimmerarbeiten: 2.000 „
3. Die Schreinerarbeiten: 1.050 „
4. Die Glaserarbeiten: 570 „
5. Die Schlosserarbeiten: 420 „
7. Die Klempnerarbeiten: 300 „
8. Die Anstreicherarbeiten: 380 „
Die betreffenden Pläne, Arbeitsbe-
schriebe und Bedingungen können auf
dem diesseitigen Hochbauamt (Hoch-
baustraße Nr. 4 hier) in den städtischen
Geschäftsstunden eingesehen werden, ne-
ben auch die Angebote portofrei und
mit entsprechender Aufschrift spätestens
bis **Wittwoch den 1. April d. J.,**
vormittags 9 Uhr, einzureichen sind.
Karlsruhe, den 18. März 1896.
Großh. Eisenbahninspektion.

Von 20 Mk. an franco!
Pa. Riesegeb.-Halbleinon
Breite 83 cm. mtr. 43 Pl.
139 „
Pa. Riesegeb.-Reinleinon
Breite 83 cm. mtr. 53 Pl.
145 „
Dunst gewoben Halbleinon
Breite 82 cm. mtr. 34 Pl.
Garst. weisseleise Feinweiser
Dunst. von Mk. 2.50 an.
Handtücher-Dunst, M. 2.50 an.
Handtuch. Damenhemden
Stück von Mk. 2.00 an.
Zahnbürsch. Auswärtige
Illust. Preisbuch. Probe Kostlos.
Schlesisch. Leinenhaus
Emil Feist
Schmieberg i. Riesegeb.

Submission.
Die Lieferung von 400 Stählen für
Feldarbeiten in der Städt. Turnhalle
hier, soll im Concurrenzwege vergeben
und darauf bezügliche Lieferungsan-
gebote längstens bis **30. März d. J.**
bisher schriftlich eingereicht werden.
Mit jedem Angebot ist ein **Preis-**
zettel anzulegen.
Die Stähle sollen einfach, hart und
gefällig sein und bis 10. Juni d. J.
frei in die Turnhalle hierher geliefert
werden.
1243.3.2
Baden, 16. März 1896.
Städt. Hochbau-Amt.
Direktor.

**Steigerungs-
Ankündigung.**
In Folge richtiger Verfügung wird
Dienstag den 24. März d. J.,
vormittags 1/10 Uhr,
im Rathsaal zu Schriesheim vor dem
Richter Georg Berg und dessen Kindern
in Schriesheim gehörige nachfolgend ver-
zeichnete Liegenschaft der Gemarkung
Schriesheim einer öffentlichen Versteige-
rung ausgesetzt, wobei der endgiltige
Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzwert
preis oder mehr geboten wird. 1270.1
Beschreibung der Liegenschaft.
Lagerort Nr. 5209, Fluch 31, Gans
Nr. 9, 1 ha 16 ar 2 qm Weizenfeld,
Hauptgarten, Weid, Klee- und Ge-
büsch in der Gemarkung, an der Gemarkung
Schriesheim, andererseits die Gemarkung
Star Heideberg und Langbach. Auf
der Hofstätte stehen: ein dreistöckiges
Wohngebäude mit Anbau, ein Mal-
schuppen ohne Stockwerke, ein Lager-
raum mit gemauelter Stodende, eine
Eisei mauer, Stallung und Düngelraum,
größer zu 23 000 Mk.
Kaufsumme: Tausend Mark.
Ladenburg, den 22. Februar 1896.
Der Vollstreckungsbeamte:
Wärth, Gr. Notar.

Diese feinen Thees... 2.30 bis
4.70... per russ. Pfund u. 40 Gr.
unverleitet an Geschmack u.
Aroma, empfohlen: 179.6
V. Herkle, H. Baumann.



**Fächer
jeder Art**
in reicher Auswahl bei 153
Friedrich Blos,
Großh. Hoflieferant,
F. Wolf & Sohn's Debit,
Karlsruhe.
Neumonturen, ebenso Repara-
turen werden prompt besorgt.
F. Blos' Anzeiger Nr. 217.

Pferde-Dünger.
Es ist 40-50 Wagen bis zu dreitausen
Friedr. Hollmann jun.,
Austereidischer, 1238.2
Karlsruhe, Douglasstr. 28/30.

Verloosungsliste.
(Ohne Gewähr.)
Preussische Klassen-Lotterie.
Bei der am 18. März 1896 fortge-
setzten Ziehung der 3. Klasse 194 1/2
preuss. Klassen-Lotterie fielen 1 Ge-
winn von 45,000 Mk. auf Nr. 141114
Russisch: 5000. Prämienan-
leihe von 1866. Ziehung vom
13. März. Hauptpreise: Serie 1257
Nr. 24 200,000 Rubel, S. 10446 Nr. 49
49 75,000 Rubel, S. 10658 Nr. 21
40,000 Rubel, S. 19387 Nr. 46
25,000 Rubel, S. 130 Nr. 44, S.
6140 Nr. 30, S. 19456 Nr. 42 je
10,000 Rubel, S. 7838 Nr. 26, S.
8254 Nr. 41, S. 10049 Nr. 7, S.
11996 Nr. 47, S. 13862 Nr. 23 je
8000 Rubel, S. 1283 Nr. 5, S. 9183
Nr. 10, Nr. 13773 Nr. 4, S. 16978
Nr. 20, S. 17491 Nr. 23, S. 17511
Nr. 44, S. 18190 Nr. 27, S. 19910
Nr. 17 je 5000 Rubel.

**GEBR.
WALDBAUR'S
CHOCOLADE
CACAO-PULVER
STUCCART.**
Feinste Fabrikate!
933.126

Druck und Verlag von Otto Reuß, Badstraße Nr. 10 in Karlsruhe.